

Sitzung am 22. Februar 1859.

Herr Director Haidinger übergab an die k. k. geologische Reichsanstalt zur Aufbewahrung in dem Portrait-Album ihrer Bibliothek die von Herrn Dauthage sprechend ähnlich ausgeführte Lithographie des Herrn k. k. Bergrathes Franz Ritter v. Hauer. Ein der Wissenschaft geweihtes Leben führt oft spät erst, gar oft zu spät zu dem Wunsche, die Gesichtszüge eines Verehrers und Pflegers derselben auch für spätere Zeiten bewahrt zu sehen. Es ist das Leben so oft eine Aufeinanderfolge von Bestrebungen und Kämpfen, Erfolgen und Siegen, aber auch Beschwerlichkeiten und Niederlagen, in welchen die Thatkraft erprobt, und doch zuweilen auch durch Triumphe angeregt wird. „Als eine Ovation möchte ich“ sagt Haidinger „die heutige Vorlage betrachten, wohlverdient für meinen jüngern Freund, Zeit- und Arbeitsgenossen. Im zehnten Jahre ist nun sein Leben den Aufgaben der k. k. geologischen Reichsanstalt gewidmet, aber früher schon war er in der gleichen Richtung in dem k. k. montanistischen Museum seit dem Jahre 1843 thätig, selbst schon im väterlichen Hause angeregt durch die wissenschaftliche Neigung seines hochverdienten Vaters, des Herrn k. k. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Hauer, so dass er schon im Jahre 1845 einen Vorbereitungs-Curs über Paläontologie den damals einberufenen absolvirten Schemnitzer Berg-Akademikern und jüngeren k. k. Montanbeamten geben konnte, mit stufenweiser Erweiterung und glänzendem Erfolge, der uns in Wien eine wahre Schule für Paläontologie gegründet hätte, begleitet wie sie auch von unabhängigen Forschungen waren, wenn nicht spätere mächtigere Einflüsse hindernd entgegengetreten wären. Doch am 15. November 1849 schuf Se. k. k. Apostolische Majestät Franz Joseph I. durch Allerhöchst Seinen Minister, den gegenwärtigen Freiherrn v. Thinnfeld, die k. k. geologische Reichsanstalt, und mit derselben war ein neuer erfolgreicher Anfang gewonnen. In ihrer Entwicklung ist Franz Ritter v. Hauer durch Jugendkraft, Talent und Ausbildung, Erfahrung, Unternehmungsgeist und Hingebung ihre wichtigste Stütze, so wie er seit der Gründung die Stelle des ersten Geologen an derselben einnimmt. Jedes Jahr zählt nun für ihn reiche wissenschaftliche Erfolge auf, es sind deren zu viele, um sie hier angemessen zu erörtern. Gewiss werden denselben, angereicht an seine Wahl in der allerersten der Wahlsitzungen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu ihrem correspondirenden Mitgliede, noch viele Anerkennungen folgen. Ich freue mich dem hochverehrten Freunde, veranlasst durch die Vorlage, heute meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen.“

Unter den so eben eingegangenen Geschenken durfte Herr Dir. Haidinger ein Werk nicht bloss stillschweigend zur Vorlage bringen, das so eben erschienen einen wahrhaft wohlthätigen Einfluss königlicher lebhafter Theilnahme an dem Fortschritt der Naturwissenschaften darstellt, die „Untersuchungen über die Richtung und Stärke des Erdmagnetismus an verschiedenen Punkten des südwestlichen Europa“, im allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern, ausgeführt von Dr. J. Lamont, Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität und Conservator der königlichen Sternwarte. München 1858, 4°, 198, CXVI und 13 Tafeln. Das Werk kam uns mit folgender Widmung zu: „Zufolge allerhöchster Verfügung Seiner Majestät des Königs wurde die Hälfte der Auflage dieses Werkes Behufs der Vertheilung an wissenschaftliche Institute und einzelne Gelehrte der königlichen Sternwarte überlassen, welche gegenwärtiges Exemplar an die k. k. geologische Reichsanstalt in Wien abgegeben hat.“ Als es im Frühjahre 1856 zur öffentlichen Kunde gelangt war, dass Seine Majestät König Maximilian II. von Bayern eine ansehnliche

Summe aus Seiner Privatscasse dazu bestimmt hatte, um eine Anzahl grösserer wissenschaftlicher Untersuchungen durch bayerische Gelehrte ausführen zu lassen, war unser wohlwollender Gönner und Correspondent Herr Dr. Lamont, dem wir nun dieses Werk verdanken, einer der ersten, der mit einer Subvention von 3000 Gulden betraut wurde, die von ihm angeregte Unternehmung auszuführen, durch welche wir nun in einer höchst lichtvollen Uebersicht, und mit einer im Allgemeinen vollkommen befriedigenden Darstellung der magnetischen Verhältnisse, Declination, Horizontal-Intensität, Inclination, nebst den jährlichen Differenzen gewannen. Der hochverehrte Verfasser hatte zwei Reisen durch Frankreich und die pyrenäische Halbinsel zu diesem Zwecke unternommen, vom 17. August bis Anfangs October 1856 und vom 22. April bis Ende October 1857, unter mannigfaltiger wohlwollender Förderung und auch wieder Schwierigkeiten, wie sie bei Reisen dieser Art oft unvermeidlich sind. „Die Vertheilung der magnetischen Kraft auf der Erdoberfläche“, sagt Dr. Lamont, als eines der Ergebnisse, wenn auch die genaueste geographische Orientirung nicht zu erreichen war, „scheint weit regelmässiger zu sein, als man sich früher vorgestellt hat. Man darf fast sagen, dass die Unregelmässigkeiten sich in dem Maasse vermindern, als die Sicherheit der Beobachtung zunimmt.“ Aus der befreundeten Königsstadt, diesem thatkräftigen wissenschaftlichen Mittelpuncte, sind in der letzten Zeit so viele anregende Unternehmungen ausgegangen, dass wir, die selbst in mancherlei nahen Beziehungen zu den dortigen Gönnern und Freunden stehen, vielfach die Erfolge mit Freude begrüßen, neuerdings durch die wohlwollende Einladung des Secretärs der k. Akademie der Wissenschaften, Herrn K. Fr. Ph. v. Martius, zur ersten Säcular-Erinnerungsfeier der Gründung dieses hochverdienten Institutes ausgezeichnet, welche am 28. März des gegenwärtigen Jahres stattfinden wird, und der auch wir im Geiste unsere lebhafteste Theilnahme weihen.

Herr k. k. Bergrath Franz Ritter v. Hauer legte die letzten Nummern der „*Abstracts of the proceedings of the geological society of London*“ vor, welche Herr August Graf v. Marschall stets unmittelbar nach dem Erscheinen von Herrn Rupert Jones erhält. In Nummer 24 (Sitzung der Gesellschaft am 5. Jänner 1859) berichtet Herr Dr. J. W. Dawson über ungemein interessante fossile Pflanzen aus den devonischen Schichten der Halbinsel von Gaspé in Canada, die zuerst von Herrn W. E. Logan im Jahre 1843 entdeckt worden waren. Herr Dr. Dawson besuchte die Fundstelle im vorigen Sommer. Die pflanzenführenden Schichten haben nach Logan's Schätzung eine Mächtigkeit von 7000 Fuss; sie ruhen auf obersilurischen Schichten und werden von Conglomerat der Kohlenformation bedeckt. Unter den Pflanzenresten befindet sich ein neues Lepidodendron, Coniferenholz, dann aber ein sehr eigenthümliches neues Geschlecht aus der Familie der Lycopodiaceen, welches den Namen *Psilophyton* erhielt. Die Pflanze besass kleine Blättchen, angepresst an einen schlanken, dichotom verzweigten Stamm, der von einem horizontalen Rhizoma getragen wird, auf dem kreisrunde Wurzeln mit kleinen cylindrischen Wurzeln stehen.

In Nr. 25 (Sitzung am 19. Jänner) beschreibt Herr John Harley eine neue Art *Cephalaspis* (*C. Asterolepis*) aus dem alten rothen Sandstein von Hopton Gate bei Ludlow, die mindestens zweimal so gross ist, als *Ceph. Lyelli*.

Als eine interessante paläontologische Neuigkeit erwähnt Herr Rupert Jones in einem Briefe an Herrn Grafen Marschall die Erklärung, die Mr. Hancock über den Ursprung vieler wurmförmiger Eindrücke auf der Oberfläche der Schichten gibt, indem er dieselben auf die Bewegungen einiger kleinen Crustaceen bezieht. Diese kleinen Wesen wühlen unmittelbar unter der Oberfläche des feuchten Sandes gekrümmte Gänge und bringen dadurch Oberflächenmarken